

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Bezugspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 S. Beförd.-Geb. zur 3. Zustellungsgeb.; d. Ag. M. 1.40 einschl. 20 S. Austrägergeb.; Einzelst. 10 S. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. 50 S. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Aalenstr. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 154

Allensteig, Mittwoch, den 7. Juli 1937

60. Jahrgang

Blomberg kommt nach Stuttgart

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat seinen ersten Besuch in Stuttgart am Samstag, den 4. Juli, im Reichsparteitagsgelände gemacht. Er wird sich demnächst in Stuttgart aufhalten und die in Stuttgart kämpfenden und marschierenden Soldaten begrüßen, wozu dieser Besuch sie verpflichtet. Sie werden ihr Bestes und Bestes hergeben.

Nicht jeder kann nach Nürnberg

Darum auf zu den NS-Kampfspiele nach Stuttgart

Jeder wünscht, in Nürnberg einmal mit dabei zu sein. Und jeder, der den Reichsparteitag einmal miterlebt hat, wünscht dieses Erleben jedem anderen Volksgenossen. Nürnberg, das nun mit der erstmaligen Durchführung der vom Führer befohlenen NS-Kampfspiele eine so starke Erweiterung erfahren hat!

Die Vorentscheidungen der SA-Gruppe Südwest zu den NS-Kampfspiele fallen vom 8. bis 11. Juli in Stuttgart. Die besten Südwestdeutschen sind hierzu angetreten. Eine riesige Teilnehmerzahl wird erwartet; Die Stuttgarter Kampfspiele werden einen ersten Eindruck der gewaltigen Heerschaue des Reichsparteitages vermitteln. Alle, denen die Teilnahme am Parteitage aber nicht möglich ist, sollten darum die günstige Gelegenheit benutzen, die die billigen „RdF“-Fahrten zu den NS-Kampfspiele in der schwäbischen Landeshauptstadt am kommenden Sonntag bietet. Anmeldungen zu den Sonderzügen nehmen sofort noch die Dienststellen der NSG „Kraft durch Freude“ entgegen.

Der Hungerstreik

in der Strafanstalt Garfen

Wien, 6. Juli. Zu den Vorgängen in der Strafanstalt Garfen (Oberösterreich), die zu einem Hungerstreik der Häftlinge führten, nimmt die halbamtliche „Politische Korrespondenz“ Stellung, indem sie die Gründe für den Hungerstreik jetzt folgendermaßen schildert: Am 1. Juli haben 31 nationalsozialistische Häftlinge in Garfen einen Hungerstreik begonnen, den sie am Samstag um 4 Uhr nachmittags freiwillig beendeten. Nach Beginn des Hungerstreiks wurden die Häftlinge vom Hauskommissar der Strafanstalt, dem ersten Staatsanwalt des Kreisgerichts in Steyer, einzeln über die Ursachen ihres Verhaltens befragt. Sie erklärten übereinstimmend, daß sie mit dem Hungerstreik ihrer Unzufriedenheit darüber Ausdruck geben wollten, daß sie noch keiner Begnadigung teilhaftig geworden sind, während andere Häftlinge, die nach ihrer Meinung die gleichen oder noch schwerere Delikte begangen haben, bereits auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Frage, ob schlechte Behandlung im Gefängnis den Anlaß gegeben habe, in den Hungerstreik zu treten, wurde von den Häftlingen ausnahmslos und entschieden verneint. Am Samstag um 4 Uhr nachmittags teilten die Häftlinge dem Direktor der Strafanstalt mit, daß sie den Hungerstreik bedingungslos aufgaben.

van Zeeland über seine Besprechungen

Brüssel, 6. Juli. Ministerpräsident van Zeeland hat am Dienstag nach seiner Ankunft in Brüssel den stellvertretenden Ministerpräsidenten und Finanzminister de Man empfangen, mit dem er eine einstündige Unterredung hatte. Im Anschluß daran unterhielt sich der Ministerpräsident etwa eine Viertelstunde mit dem Außenminister Spaak. Er begab sich sodann in das königliche Schloss, wo er vom König empfangen wurde, dem er mit einem längeren Vortrag über den Verkauf und die Ergebnisse seiner Reise nach den Vereinigten Staaten berichtete.

In einer kurzen Erklärung, die der Presse übergeben wurde, heißt es, der Ministerpräsident sei mit den Ergebnissen seiner Besprechungen sehr zufrieden. Diese Ergebnisse überstiegen das, was man normalerweise hätte erwarten können.

Prozess gegen 22 Polen Deutsche in Königsberg

Königsberg, 6. Juli. In Königsberg begann am Dienstag der Prozess gegen 22 Deutsche, die Mitglieder der Deutschen Vereinigung sind und in der Zeit vom April bis Juni d. J. verhaftet wurden. Unter den Angeklagten befindet sich auch Dr. jur. Gero Freiherr von Gersdorff und Studienphilosoph Armin Droh von der Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Vereinigung. Die Anklage macht den 22 Deutschen zum Vorwurf, daß sie auf dem Gute Kenau im Kreise Tuchsien nach dem Muster der deutschen Arbeitslager ein Schulungslager errichtet hatten mit dem Ziel, die politische Auffklärung der Teilnehmer in einem für den polnischen Staat ungünstigen Sinne durchgeführt und ihre Ausbildung zu tätigen Ortsgruppenleitern vor den staatlichen Aufsichtsbehörden geheim gehalten zu haben. Die Angeklagten haben im Alter von 18 bis 24 Jahren mit Ausnahme der hochbetagten Geschwister Wehr, die als Inhaber des Gutes Kenau gleichfalls angeklagt sind. Der Prozess gegen die Deutschen dürfte zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen.

Spanien vor neuen furchtbaren Ereignissen

Giftgas gegen die Nationalen

Berlin, 6. Juli. Der Zeitungsdiens Graf Reichschach meldet aus Bilbao:

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist schon in allerhöchster Zeit im spanischen Kriegsgebiet mit der Anwendung von Kampfgasen seitens der Bolschewisten zu rechnen, für die umfassende Vorbereitungen in aller Stille und in denkbar größtem Umfange unter Anleitung sowjetrussischer Chemiker getroffen worden sind. Schon in den letzten Wochen mußte auf nationalspanischer Seite mehrfach die Feststellung getroffen werden, daß das rote Gefindel an den verschiedensten Orten mit der Anwendung verschiedener Arten von Giftgasen offenbar „experimentiert“. Besonders in den letzten 14 Tagen hat sich eine außerordentliche Häufung dieser Experimente ergeben, da die Zahl der Kriegsgas-Verwundungen an allen wichtigen Fronten stark zugenommen hat.

Eine Erklärung über diese Vorgänge liegt jetzt aus sicherer Quelle vor. Darnach ist unter der Anleitung Moskows vor etwa drei Monaten in einer ganzen Reihe von spanischen Laboratorien und Giftgasfabriken die Herstellung großer Mengen von Kampfgasen in Angriff genommen worden. In den Fabriken ist die Herstellung eines an den Fronten schon „erfolgreich erprobten“ Kampfgases in größten Mengen inzwischen schon vorgenommen und eine außerordentliche Steigerung der Produktionsziffern erreicht worden.

Die zur Herstellung der Giftgase notwendigen und in Spanien selbst nicht vorhandenen Säuren sind in klandestinen Transporten von den sowjetrussischen Schwarzmeer-Häfen nach Spanien gebracht worden, wofür auf nationalspanischer Seite unüberlegbare Beweise vorhanden sind. Daß man sich bis ins letzte für den Giftgaskrieg auf rotspanischer Seite vorbereitet hat, geht auch schon daraus hervor, daß auf bolschewistischer Seite zweifellos in Erwartung eventueller Gegenmaßnahmen von national-

spanischer Seite fieberhaft Vorkehrungen getroffen worden sind, die eigenen Truppen mit Gasmasken auszurüsten. Offiziell bekannt ist, daß allein über eine Firma in Marseille ein Transport von 50 000 Gasmasken aus der Tschechoslowakei an die rotspanische Front geleitet worden ist.

Auf nationalspanischer Seite liegen inzwischen die ersten unwiderlegbaren Beweise für die plötzliche Anwendung von Kampfgasen in größerer Menge in Gestalt der Opfer, die sie auf nationalspanischer Seite erforderten, vor. Es darf angefügt werden, daß die Frage erhoben werden, ob man in verschiedenen Hauptstädten Europas noch immer die Stirn hat, im Namen der „Humanität“ für das spanische Volkswirtschaftsgefindel einzutreten, und ob es angebracht ist, die nach neuer „wohlwollender Unterstützung“ ausgesandten Vertreter dieser notorischen Verbrecherbande als „offizielle“ Vertreter einer legalen „Regierung“ in Empfang zu nehmen.

Fortritte der Nationalen an der Nordfront

Die ganze Provinz Biscaya zurückerobert

Bilbao, 6. Juli. Bei gutem Wetter sind die militärischen Operationen der Nationalen an der Nordfront erfolgreich fortgeschritten. Unterstützt von Fliegern, die besonders die Frontabschnitte nördlich von Valmaceda und an der Küste bombardierten, haben sich die nationalen Truppen so weit in westlicher Richtung vorgearbeitet, daß sie — abgesehen von einigen Punkten, die der Gegner noch verweigert zu halten sucht — nunmehr die ganze Provinz Biscaya dem nationalen Spanien zurückerobert haben. Im Laufe des Dienstag vormittags hat eine nationale Truppenabteilung den Ort Carranza nördlich von Kamales erreicht. Durch einen Umschlingungsangriff in diesem Frontabschnitt haben die Nationaltruppen etwa 2000 Rotmilizen abge schnitten.

London wieder optimistischer

„Es wird an einer Lösung der Krise gearbeitet“

Keine Halbheiten!

London, 6. Juli. Die diplomatischen Korrespondenten der Londoner Zeitungen sind bezüglich der augenblicklichen Krise in der Richteinmischungspolitik wieder etwas optimistischer. Sie betonen ausnahmslos, daß man jetzt an einer Lösung der Krise arbeite. Dabei scheint die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen eine große Rolle zu spielen. Die Korrespondenten halten es für möglich, daß englischer- und französischerseits im Falle der Zurückziehung der Freiwilligen auch Zugeständnisse gemacht werden könnten.

So meint der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß eine Anregung dahin gehe, Deutschland und Italien in der Frage der Anerkennung der Rechte von kriegsführenden Mächten an die Bürgerkriegsparteien entgegenzukommen, wenn ein wirklicher Fortschritt in der Frage der Zurückziehung der Freiwilligen gemacht werden könnte. Die diplomatischen Korrespondenten des „Daily Express“ und der „Daily Mail“ meinen, daß die Lösung vielleicht dadurch gefunden werden könnte, daß England und Frankreich auf die Seefronte verzichten, dafür aber internationale Beobachter in sämtliche spanischen Häfen geschickt würden.

Freiwilligenfrage wird ausgespielt

Paris, 6. Juli. Der „Petit Parisien“ spricht, wie mehrere andere Blätter auch, von einer ruhigeren Beurteilung der politischen Lage und einem Rückgang der Spannung. Die englische Regierung werde unter gewissen Bedingungen bereit sein, der Franco-Regierung und den Valencia-Bolschewisten das Recht kriegsführender Parteien zuzugestehen. Französischerseits werde die Anerkennung der beiden spanischen Parteien als kriegsführende Mächte ebenfalls denkbar sein, wenn durch Zurückziehung sämtlicher Freiwilliger jedwede ausländische Einmischung in Spanien abgestellt würde. Ein Versprechen in dieser Hinsicht könnte allerdings allein keinesfalls genügen. Die vollständige Zurückziehung sämtlicher ausländischen Kämpfer müsse beschloffen, durchgeführt und sich erst ausgewirkt haben, bevor die Anerkennung als kriegsführende Parteien vorgenommen werden könne.

Nach Ansicht des Außenpolitikers des „Echo de Paris“ sucht der Vorsitzende des Richteinmischungsausschusses in London, Lord Bismouth, Zeit zu gewinnen, um später Verhandlungen für eine Vergleichslösung aufnehmen zu können. Von dem grundsätzlichen Beschluß der Zurückziehung bis zu dessen Durchführung sei es aber ein weiter Weg. Das Blatt bezeichnet übrigens als beachtliche Tatsache, daß die englische Erziehungsdirektion die Erlaubnis erhalten habe, ihren Betrieb in der Provinz Bilbao wieder aufzunehmen.

Das „Giornale d'Italia“ spricht eine deutliche Sprache Rom, 6. Juli. Zur Krise der Richteinmischung und zu der Möglichkeit, durch einen „Kompromiß-Vorschlag“, von dem man in London und Paris spreche, eine Lösung zu finden, betont der Direktor des „Giornale d'Italia“ nochmals, daß man sowohl in Rom wie in Berlin den Ereignissen mit ruhiger Gelassenheit entgegenstehe.

Die Verzögerung der Einberufung der Richteinmischung des Richteinmischungsausschusses sei, wie das halbamtliche Blatt einseitig ausführt, nicht ohne Bedeutung, stelle sie doch ein Dememio für die französischen Blätter dar, die bereits eine Klärung für gestern vorausgesetzt und als ihr Ergebnis die Verwerfung der deutsch-italienischen Vorschläge zugunsten des französischen englischen Planes prophezeit hätten. Alle Gerüchte über Kompromisse, mit denen man die Verschiebung der Londoner Sitzung zu erklären versuche, seien für Italien und Deutschland ohne Interesse und beweisen nur, daß England und Frankreich, die sie in Umlauf brachten, nicht mehr so unbedingt von der Unfehlbarkeit ihrer Einstellung überzeugt seien.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont sodann, eine Kompromißlösung bezüglich der Methoden einer internationalen Spanienspolitik sei unmöglich, weil man sich über die Grundlagen dieser Frage nicht einig sei. Man müsse klar und deutlich nochmals hervorheben, daß sich in Spanien zwei Bewegungen von direkter und höchster Bedeutung für Europa gegenüberstünden. Auf der einen Seite die Anarchie und die Unordnung, die für Spanien eine große Gefahr darstellten, da sie das Land schwächen und es zu einer leichten Beute für widerrechtliche Besitzergreifung durch fremde Staaten machen würde. Auf der anderen Seite eine nationale Bewegung, die eine Garantie für den status quo in Europa und für die Festigung eines geeinigten, unabhängigen und souveränen Spanien bilde. Die Unterstützung der nationalen Bewegung von Seiten Europas bedeute daher die Sicherstellung der Rechte und Notwendigkeiten der spanischen Nation und ihrer Kultur sowie Europa und das Mittelmeer in ihrer letzten Form zu verteidigen. Die Unterstützung der Bolschewisten dagegen bedeute, die Tore eines zerstörten Spaniens für die unberechtigten Einflüsse und die Fremdberrschaft öffnen und inzwischen dulden, daß sich neue Unruheherde und Gebietsänderungen der europäischen Staaten und des Mittelmeeres vorbereiteten. Die kapitalistischen und imperialistischen Mächte, die heute das gefährliche Spiel einer Unterstützung eines Umsturzes in Spanien mitmachen und dabei auf die Möglichkeit einer Verschärfung des spanischen Nationalismus an den Weibstüben spekulieren und auf die Möglichkeit eines leichten



Eindringens in ein unverteidigtes Land wiederhole nur die reaktionäre Politik Metternichs.

Die Politik der Zusammenarbeit mit den Bolschewisten in Spanien sei also vom europäischen Standpunkt aus eine der Zusammenarbeit zuwiderlaufende Politik und zeige klar und deutlich die Absicht politischer und wirtschaftlicher Eingriffe und einseitige Versuche, den Status quo in Europa und im Mittelmeer zu verändern. Die französische Pressekampagne, die sich gegen eine angebliche Bedrohung französischer und englischer Mittelmeerinteressen durch Italien und Deutschland wende, habe lediglich den Zweck gehabt, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen und die wahren Absichten Frankreichs und Englands zu verschleiern, d. h. sich durch Zusammenarbeit mit den drei spanisch-bolschewistischen „Regierungen“, die, wenn sie es auch wollten, zu schwach wären, die Interessen der Nation wahrzunehmen, angefangen vom Eisen bis zu den spanischen Häuten, unberechtigte Vorteile zu sichern.

Angeichts dieser Tatsache lasse die spanische Lage, wie der Direktor des italienischen Blattes abschließend erklärt, keine verschiedene Auslegung zu. Zwischen dem Kommunismus und der europäischen Kultur, zwischen der Achtung und der Verletzung der Rechte der spanischen Nation gebe es keinen Ausgleich und keine Berührungspunkte, und dem könne man auch nicht entgegenkommen, daß die umhürzlerischen „Regierungen“ in Spanien „nicht ganz tot“ seien und sich deshalb zu einer europäischen Zusammenarbeit eignen. Denn zum Beweis des Gegenteils genüge der Eifer, mit dem sie von der Komintern und der Moskauer Regierung verteidigt würden. Man brauche sich nur an die fatalen Auswirkungen der fortschreitenden Bolschewisierung zu erinnern. Der heute für Europa auf dem Spiel stehende Einsatz sei zu gewaltig und entscheidend, um Zweifel und Zweideutigkeiten zuzulassen, wenn es gelte, die europäische Kultur zu verteidigen, die den höchsten und gemeinsamen Wert darstelle, der weit bedeutender sei als Unterschiede zwischen politischen Regime. Zur Verteidigung dieser europäischen Kultur sollten sich alle zusammenschließen, falls sie nicht entschlossen seien, sie zu vernichten.

Hält Farr seinen Vertrag?

Gerüchte um den Boxkampf Schmeling—Farr

Berlin, 6. Juli. Englische Blätter behaupten, daß der Manager des englischen Meisterboxers im Schwergewicht, Farr, mit einem Vertreter des amerikanischen Managers Jacobs einen Kontrakt abgeschlossen habe, nach dem Farr und der von Schmeling zusammengeschlagene „braune Bomber“ Louis am 4. oder 6. September in Newyork um den „Weltmeistertitel“ kämpfen sollen.

Von dem Vorsitzenden der britischen Boxbehörde, General Crithlen, wird demgegenüber dem DFB. auf Anfrage ausdrücklich mitgeteilt, daß Farr einen absolut bindenden Vertrag für einen Weltmeistertitelfight mit Schmeling im White-City-Stadion in London unterzeichnet habe, der diesen Kampf im Laufe des Monats September vorziehe. Vorläufig sei von Seiten Farris keinerlei offizielle Mitteilung erfolgt, daß er den Vertrag nicht einhalten wolle.

Der gerissene Mike Jacobs möchte allzuerst den Weltmeistertitelfight zwischen Louis und Braddock auch für die sportlich Denkenden kein Weltmeistertitelfight war und der von Schmeling einwandfrei geschlagene „braune Bomber“ den Titel ohne die Anerkennung der Internationalen Boxsportbehörde und aller nationalen Boxsportbehörden mit Ausnahme der amerikanischen führt, demzufolge also nirgends in der Welt als Weltmeister gilt, soll er jetzt durch einen Kampf mit Farr legitimiert werden.

Die englische Boxbehörde aber hat in einer amtlichen Erklärung nur den Kampf Schmeling—Farr als Weltmeistertitelfight anerkannt mit der Begründung, daß Braddock vor dem Titelfight mit Schmeling gekniffen habe und Louis einwandfrei von Schmeling geschlagen sei. Wenn also Farr in der Tat einen Vertrag für einen Weltmeistertitelfight abgeschlossen haben sollte, würde er sich damit nicht nur in Gegensatz zu der englischen Boxsportbehörde, sondern auch zu dem gefunden und gerechten sportlichen Empfinden der ganzen Welt gebracht haben. Die deutsche Sportgemeinde jedenfalls möchte nicht annehmen, daß Farr in die Fußstapfen Braddocks zu treten gewillt ist, die Geldinteressen über die sportliche Fairness zu stellen. — Den zuständigen deutschen Stellen ist nichts bekannt, was den Berichten, daß Farr seinen Kampfpvertrag mit Schmeling nicht einhalten wolle, als Bestätigung dienen kann.

Der Jude Bosel in der Falle

Der größte Schieber der Kriegs- und Nachkriegszeit

Wien, 6. Juli. Unter den seit dem Weltkrieg weit über Oesterreichs Grenzen hinaus berüchtigten Finanzbänke des Juden Sigmund Bosel wird erst jetzt der Schlüsselriß geleckt. Längere Zeit verstand es Bosel mit hebräischer Gewissenhaft, sich dem Zugriff des Staatsanwaltes zu entziehen und — vom Formalkrecht geschützt — mit seinem ergaucherten Vermögen ein üppiges Leben zu führen. Sein Kalkülum und seine Strupfelseligkeit waren sprichwörtlich. Deswegen galt der größte Schieber seit langen Jahren als bettelarm, das hatte er seinerzeit geschworen. Dieser Eid wurde ihm jetzt zum Verhängnis. Vor einem Schöffensenat des Landesgerichts begann der mit Spannung erwartete Prozeß. Mitangeklagt sind der jüdische Rechtsanwalt Dr. Wolfgang David und der jüdische Buchhalter David Rosenberger. Bosel hatte im Weltkrieg durch Heereslieferungen den Grundstein seines späteren Vermögens gelegt und häufte sich nach dem Zusammenbruch in gigantische Spekulationen. Zusammen mit der Postsparkasse beteiligte er sich schließlich an der großen Konternine gegen den französischen Franc, der im Jahre 1924 von Frankreich zusammen mit dem amerikanischen Bankier Morgan abgeklagen wurde. Die Postsparkasse erlitt dabei Verluste von 200 Millionen Schilling und der der Christlich-Sozialen Partei entspringende Finanzminister Dr. Khrer floh nach Südamerika.

Es ergab sich damals bei der Schlussabrechnung der Geschäfte zwischen Bosel und der Postsparkasse eine Restschuld im Betrage von 28 Millionen Schilling. Bosel erklärte nach Liquidierung seines Bankhauses, nichts zu besitzen. Auf Grund der fal-

schen Eide Bosels und seiner Helfershelfer fiel das Schiedsgerichtsurteil zugunsten des Juden aus.

Die Postsparkasse gab sich seinerzeit damit nicht zufrieden und stellte im geheimen Erhebungen an. Dabei ergab sich nach und nach, daß Bosel, durch Strohmänner getarnt, der Besitzer einer großen Wiener Teppichfirma, eines bedeutenden Textilunternehmens, eines Arsenbergwerks bei Kotzgraben in Salzburg ist. Ferner besaß er 220 Kilogramm Gold in Barren und zahlreiche wertvolle Gemälde. Uebrigens besteht der Verdacht, daß Bosel bedeutende Vermögenswerte in die Schweiz verschleppt hat. Die Erhebungen ergaben nämlich, daß der Bettler Bosel in den Jahren 1931 bis 1933 rund eine Million Schilling jährlich ausgegeben hatte, von denen er 300 000 Schilling zum Unterhalt zweier Freundinnen benötigte, denen er Landhäuser im Werte von einer Million Schilling gekauft hatte. Für diese Ausgaben haben die Erträge der bis jetzt entdeckten Vermögenswerte kaum ausgereicht. Die Anklage des heute begonnenen Prozesses bezieht sich nur auf den Meineid des Juden. Ein weiteres Strafverfahren wegen betrügerischen Bankrotts ist noch anhängig. Jude Bosel befindet sich seit einem Jahr in Haft.

Internationale Filmkammer tagte

Paris, 6. Juli. Gelegentlich der Sitzung des Vollzugsausschusses der Internationalen Filmkammer in Paris, die unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Staatsminister A. D. Professor Dr. Lehnd, tagte, wurde u. a. beschlossen, den nächsten Internationalen Filmkongress im April 1939 in Rom stattfinden zu lassen. Von weiteren Beschlüssen interessiert die Stellungnahme zur Frage der Einführung eines filmischen Wettbewerbs bei den Olympischen Spielen. Der Vollzugsausschuß des Olympischen Komitees wird sich mit der Internationalen Filmkammer in Verbindung setzen, um einen Wettbewerb für die besten technischen Filme für Sportpropaganda zu organisieren. Hierfür soll eine olympische Filmmédaille geschaffen werden. Die Internationale Filmkammer wird auch in diesem Jahre der Filmkunstausstellung in Venedig ihre besondere Aufmerksamkeit und Förderung schenken. Sehr wichtig erscheint noch der einstimmig gefasste Beschluß des Exekutivkomitees der Internationalen Filmkammer, der sich gegen die sogenannte Hyksfilm wendet. Alle Mitgliederorganisationen der Internationalen Filmkammer sind erneut aufgefordert worden, gegen die Fortführung derartiger Filme in ihren Ländern bei den zuständigen Stellen Einspruch zu erheben. Die Entscheidung besagt, daß es des ganzen Verantwortungsbewußtseins der Männer der Internationalen Filmkammer bedarf, um den Einfluß dieser Filme auszuschalten.

Die Moral des Bruders Moissus

Faderborn, 6. Juli. Die Strafkammer des Landesgerichts in Faderborn verurteilte den Franziskaner-Bruder Rosthorst (Bruder Moissus) wegen Unzucht, begangen an Kindern unter 14 Jahren, nach Paragraph 176 Ziffer 3 zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Der jetzt 40 Jahre alte Bruder Moissus, der nach Beendigung seiner Kriegsdienstzeit dem Franziskaner-Orden als Ordenbruder beitrat, war in den Jahren 1932 bis 1933 als Almosensammler für die Ordensniederlassung in Faderborn tätig. Zu seinen Sammlungen nahm er sich meist ortsunkundige Schuljungen mit, an denen er sich verging. Der Angeklagte leugnete hartnäckig, doch ging aus den klaren, glaubwürdigen Aussagen der Zeugen hervor, daß er sich der Schändlichkeit seiner Tat bewußt war. Das bewies auch schon sein Ausspruch, den er einem Jungen gegenüber machte: „Wenn du das mit einem anderen machst, wäre es eine Sünde. Mit mir ist es keine Sünde!“ In einem Fall hat sich der Angeklagte sogar an einem erkrankten Knaben vergrieffen. Dabei besaß er noch die Unverfrorenheit, den Jungen in seiner Gewissenhaft auf seine Sünde aufmerksam zu machen und ihn zur Reue aufzufordern.

Verkehrstagung in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 6. Juli. Der Beirat der Deutschen Reichsbahn trat vom 5. bis 7. Juli 1937 unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller zu einer ordentlichen Sitzung in Friedrichshafen zusammen. Gemäß bisher geübtem Brauch des Verwaltungsrates, einmal im Jahre außerhalb Berlins zu tagen, hatte der Beirat der Deutschen Reichsbahn Friedrichshafen zum Tagungsort gewählt, um, einer Einladung des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrtindustrie folgend, die großen Konstruktionswertstätten deutscher Flugverkehrstechnik in Friedrichshafen kennenzulernen. Schon auf dem Hinzuge am Montag besichtigte der Beirat die Janterswerke in Dettau. Noch am gleichen Abend hielt Freiherr von Gablenz einen Vortrag über das Thema: „Deutschland im Weltflugverkehr“. Gegenstand der Beratungen des Beirats waren die Finanzlage der Reichsbahn, die Geschäftslage ihrer Tochtergesellschaften sowie die zur Zeit schwebenden Fragen aus dem Gebiete des Personalwesens und des Tarifs- und Verkehrswezens. Mit dem am Mittwoch erfolgenden Rückflug nach Berlin wird eine Beschäftigung der Bayerischen Motorenwerke in München verbunden.

Der Bawillon der Lüge

Wie Sowjetrußland Reklame macht — Verlogenheit, Vertuschung und Bluff — Ausstellung nach jüdischen Methoden — Rekord der Kriecherei unbestritten

NSK. Mehr als 50 Nationen geben auf der Pariser Weltausstellung ein Bild von ihrem technischen und künstlerischen Fortschritt. Gegenüber dem hohen, stillen und würdigen deutschen Turmbau steht im Zeichen einer herausfordernden Sichel- und Hammerplastik das Sowjethaus.

Womit können eigentlich die Herren des bolschewistischen Pavillons aufwarten? Mit den „Leistungen“ der roten Katastrophewirtschaft? Mit den Rekord der Henker? Oder mit geistigen Schöpfungen des Sowjetreiches, das nach 20-jähriger Bolschewistenherrschaft keinen einzigen Künstler und Denker von Format hervorgebracht hat?

Der Generalkommissar des Sowjethauses hatte wirklich eine äußerst schwierige und heikle Aufgabe. Im Sowjetstaat kann man mit blutigem Terror das Volk zwingen, an das paradiesische Leben unter dem fünfsäckigen roten Stern

zu „glauben“. In Paris geht es vorläufig mit solchen Ueberzeugungsmitteln nicht. Man muß schon an friedlichere Methoden denken und den Besuchern der Sowjetzeugnisse zeigen, ohne den Knüttel in der Hand zu schwenken.

Der gesamte jüdisch-bolschewistische Propagandaapparat wurde mobil gemacht. Aber das Moskauer Werk hat sich mal wieder als ein allzugerade echt bolschewistischer Kunstgriff erwiesen. Mangels positiver Leistungen versuchen die Sowjetmachthaber den Besucher in einem wahren Ozean von Werbechriften und Modellen zu ertränken. Es wimmelt in allen Sälen von endlosen Zahlentafeln, graphischen Vergleichstabellen und stets aufsteigenden Kurven. Wer diesen Bawillon der Lüge und des Bluffs nicht aus klarer Einstellung meidet und an dieser Reklamejohau nicht hastig vorbeigeht, kann beispielsweise erfahren, daß der Sowjetstaat das Land mit der kürzesten Arbeitszeit sei. Eine riesengroße Tabelle unterstreicht mit Pomp das häßliche Anwachsen des Arbeitslohnes. Wenn man bedenkt, daß im Sowjetreich das unmenschlichste und brutalste Antreibersystem (Stakanowismus) herrscht, daß der ausgepreßte russische Arbeiter den tiefsten Lebensstandard in Europa hat und in kümmerlichsten Hungerleider-Verhältnissen lebt, dann entblöht sich die ganze Verlogenheit dieser „häßlichen“ roten Statistik.

Bekanntlich ist der katastrophale Zustand der sowjetischen Eisenbahnen und Straßen eins der bezeichnendsten Uebel der bolschewistischen Wirtschaft. Das Sowjethaus in der Pariser Ausstellung zeigt aber leerenruhig und mit echt bolschewistischer Verlogenheit in einem Sonderaal „die Erfolge des sowjetischen Verkehrswezens und die reite Sorge für die Sicherheit und Bequemlichkeit der Reisenden“. Auf dem Moskauer Bahnhof gibt es — die ganze Kulturwelt müsse aufhorchen — ein Zimmer für Mütter! Leider hängen in diesem Saal keine Auszüge aus den Moskauer Zeitungen, die berichten, daß auf der nordkaukasischen Eisenbahn im Laufe eines einzigen Monats 17 schwere Katastrophen aufeinander folgten. Auch Statistiken der Abtreibungen und des Säuglingssterbens fehlen! Die mit „Sicherheit und Bequemlichkeit“ begnadeten Reisenden haben die „Erfolge“ des kommunalistischen Verkehrswezens an ihren eigenen Knochen erprobt.

Man kann aber die Besucher nicht mit lauter Tabellen, Photos und Modellen bestögen. Sie möchten nicht nur die Propagandaphantasten der Sowjetmachthaber, sondern auch Leistungen sehen. Endlich entdecken sie in einem Saal keine Modelle, sondern waschechte Autos, jamaohl, zwei einfache, im Sowjetreich erbaute K r a t w a g e n. Niemand beachtet sie, denn es handelt sich, an modernen Maßstäben gemessen, um D u y e n w a r e, ohne eine Spur von neuer Erfindung oder Verbesserung. Die Bolschewisten sind aber ungeheuer stolz auf diese Wagen. Sie haben Ansummen erpreßten Volksoermögens in die Autoindustrie gesteckt, sie wollten nicht nur Europa, sondern Amerika „einholen und überholen“ und erbaute im vorigen Jahre ganze — 13 000 Personenwagen, d. h. weniger als die amerikanische Tagesproduktion. Auch andere im Sowjethaus angefertigte Erzeugnisse sind genau so aufjebenerregend und inpsich.

Die sowjetrußischen Stoffe sind ausnahmslos primitiv ohne jegliche persönliche Note, als wären sie für eine Strafanstalt bestimmt. Man hat sogar die meisten von ihnen plötzlich entfernt und durch geschmackvollere ersetzt. Kenner behaupten allerdings, daß die Stoffe — in Paris gekauft wurden. Wenn sie wirklich sowjetischen Ursprungs wären, warum hat man sie nicht zu Beginn der Ausstellung gezeigt? Im alten Rußland gab es eine hochentwickelte Heimindustrie. Die Heimarbeiter sind jetzt als „Kapitalisten“ verfolgt und größtenteils zugrunde gerichtet. Als Träger jahrhundertelanger Gewohnheit und Ueberlieferungen sind sie den volksfremden Herrschern besonders verhaßt.

Einen gewissen Eindruck macht auf harmlose Gemüter eine riesengroße Wandkarte des Sowjetreiches aus lauter Edelsteinen. Edelsteine Karten existierten schon vor dem Weltkrieg, und die nötigen Edelsteine brachten die Bolschewisten nicht im Ural oder in Sibirien zu suchen: Die alten Moskauer Paläste und Museen lagen bedeutend näher. Auch Theaterdekorationen sind da, doch wurde auch das russische Theater nicht von Sowjetmachthabern erfunden. Anscheinend hat das rote Zerstückungswerk die Bühne weniger betroffen als andere Kunstgattungen. Alles irgendwie Interessante, was man im Sowjethaus zeigt, war schon vor der Bolschewistenervolte 1917 in Rußland vorhanden.

Es gibt aber ein Gebiet, auf dem das Sowjethaus einen unbefreitbaren Vortrang vor allen anderen Nationen hat. Die Bolschewisten haben einen wahren Weltrekord der Kriecherei geschlagen. Der Sowjetdeputat Stalin ist nicht mehr und nicht weniger als siebzigmal zu sehen: mit und ohne Gefolge, stehen, sitzend, sprechend, brohend; gemalt, geschnitten und in Stein gehauen. Auch ein drei Meter hohes Standbild Stalins drängt sich dem Besucher auf. Man wird seine niedrige Stirn und die brutalen Gesichtszüge nicht so schnell vergessen können.

Das Motto des sowjetischen Pavillons ist ganz kurz zu fassen: Vertuschung, Vernebelung und falsche Tatsachen. Und über allem schwebt die marxistischerische, unverstene echt jüdische und deshalb nicht minder bolschewistische Eigenreklame, die unlagbar abstoßend wirkt. Der Gegensatz zwischen der verlogenen Photomontage des „Sowjetparadieses“ und der entsetzlichen bolschewistischen Wirklichkeit ist zu gewaltig, als daß auch der harmloseste Besucher darauf hereinfallen könnte.

Brand in dem Bawillon des Friedens

Paris, 6. Juli. Am Dienstagmittag brach in dem noch im Bau befindlichen „Pavillon des Friedens“ auf dem Trocadero-Platz ein Feuer aus, das von den Arbeitern jedoch bald wieder gelöscht werden konnte. Fünf Arbeiter erlitten dabei Brandverletzungen.

Ein Teil der Dekorationen des Pavillons, der das Werk des Völkerbundes verherrlichen sollte, ist, wie dazu verlautet, durch den Brand, der auf eine Unvorsichtigkeit zurückgeführt wird, vernichtet worden. Der Pavillon soll trotzdem am Freitag in Anwesenheit zahlreicher politischer Persönlichkeiten, u. a. auch von Léon Blum, eröffnet werden.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 7. Juli 1937.

Vom Radfahrerverein Altensteig. Am Sonntag errang der Radfahrerverein bei dem Kreisfest in Pfondorf des Kreises Calw 15 im Deutschen Radfahrerverband, im Blumenkorso einen 4. Preis. Unsere Radfahrer haben somit gezeigt, daß sie dem Radspport treu geblieben sind.

Bezahlung von Handwerkerrechnungen. Wie uns die Handwerkskammer Reutlingen mitteilt, haben eine Reihe Junungen im letzten Wirtschaftsbericht an die Kammer zum Ausdruck gebracht, daß die Bezahlung von Handwerkerrechnungen namentlich auf dem Lande oftmals recht zögernd durch die in Frage kommenden Kreise der Landwirtschaft erfolge. Kurze Verhandlungen mit einzelnen Kreisbauernführern haben ergeben, daß es notwendig ist, gemeinschaftlich durch den Landesbauernführer und Landeshandwerksmeister auf die beteiligten Kreise entsprechend einzuwirken. Die Handwerkskammer Reutlingen hat sich deshalb in der Sache über den Landesbauernführer an die Landesbauernschaft gewandt.

SA. und NSD. werden für Erntebewahrung des Obstes eingesetzt. (Tagung der Fachschaft „Obstbau“ der Kreisbauernschaft „Schwarzwald-Nord“.) In Ragold wurde dieser Tage eine Besprechung der Fachschaft „Obstbau“ der Kreisbauernschaft Schwarzwald-Nord abgehalten, in deren Mittelpunkt die Frage der Abfahregelung der vorwiegend reichen Obsternte stand. Kreisfachwart Scheffinger verwies u. a. darauf, daß in diesem Jahr kein Obst ungenügend am Strauchende verderben dürfe. In einem lehrreichen Vortrag sprach der Vorstand des Landesobstbauvereins Württemberg über die praktischen Maßnahmen für die Abfahregelung und bezeichnete das zeitige Sähen der Bäume, die flüssige Dungzufuhr und die Schädlingsbekämpfung jezt als besonders wichtig. Vor allem sei jezt die Schorfkrankheit, welche durch regenfeuchte Witterung begünstigt wird, zu bekämpfen. Siegegen soll mit einer 0,3prozentigen Kupferkalkbrühe od. Schwefelkalkbrühe 2 Proz. + 0,2 Proz. Kupfermittel oder 0,1 Proz. Eisenvitriol als Hastmittel gespritzt werden. Kreisbauernführer Kalmbach richtete an die anwesenden Kreisleiter von Calw und Freudenstadt die Bitte, eine Hilfsaktion zur Bergung der Obsternte in die Wege zu leiten, da auf dem Lande Mangel an Arbeitskräften herrscht. Kreisleiter Wurster sagte den Einsatz der SA. und des Reichsarbeitsdienstes in Notfällen zu, knüpfte aber hieran die Erwartung, daß die Zeit der Hilfsaktion von der Landbevölkerung richtig genutzt wird.

Arbeitsbeschaffungsloslerrie. Der Erfolg der Arbeitsbeschaffung und damit auch der Reichsloslerrie für Arbeitsbeschaffung äußert sich bereits in den eigenen Reihen der Glücksmänner. Waren unter den 5000, die mit ihren Kästen das Glück ins Land tragen, noch im Winter jüngere Gestalten zu finden, so sind heute fast nur mehr ältere Semester, manche mit ergrauten Vollbärten unterwegs. Doch die Alten wissen, was Pflichterfüllung heißt und ihr Arbeitstag geht erst zu Ende, wenn ihr Glückskasten leer geworden ist. Es sind stattliche Summen, die unsere Glücksmänner bei Arbeits- und Winterhilfe-Loslerrien schon ausgezahlt haben. Jehtmal 10 000 RM., achtzigmal 5000 RM., dreißigmal 2000 RM. und fünfundsiebzigmal 1000 RM. wurden schon aus ihren Kästen gezogen und die schöne runde Summe von 500 RM. wurde von 3420 Glücklichen gewonnen. Jählt man nur diese 4075 Haupttreffer zusammen, so ergeben sich über 2 1/2 Millionen RM., die verteilt worden sind. An mittleren und kleinen Gewinnen wurde fast das siebenfache, das sind über 18 Millionen RM., ausgespielt. Wenn wir daher unseren Glücksmann aus der Versammlung seiner Käufer heraus rufen hören: „Ein Freilos, Eine Mark, Fünf Mark...“, so müssen wir nur die nötige Ausdauer haben. Der große Treffer wird auch bei ihm einmal kommen, denn unsere Alten wollen doch auch die Freude haben, Glücksmänner im wahren Sinne des Wortes zu sein.

Vom Glattal, 6. Juli. (Schwere Unwetter mit Hagelschlag.) Das Gewitter am Montagmittag brachte ein schweres Unwetter. Stundenlang wüdete das entsetzte Element. Von der Mittagzeit an bis nachmittags gegen 2,30 Uhr blühte und donnerte es ohne Unterlaß. Der Bliz schlug an verschiedenen Stellen in die elektrischen Leitungen, so daß die Versorgung mit Licht- und Kraftstrom stundenlang unterbrochen war. Dabei war es in den Häusern so dunkel, daß man für die Zubereitung des Mittagessens Kerzenlicht brennen mußte. In einer Reihe von Betrieben mußte die Arbeit eingestellt werden, so u. a. auch in der Schuhfabrik der Gebr. Köpf in Glatten, deren Belegschaft den ganzen Nachmittag aussehen mußte, weil die Licht- und Kraftstromleitung unterbrochen war. Noch viel schlimmer war aber die Wirkung des Hagels. 10 Minuten lang prasselten die Hagelkörner nieder und richteten auf den Feldern, in den Gärten und an den Obstbäumen großen Schaden an. Die Hagelkörner hatten eine Größe von Erbse und Hagelnüssen und fielen so dicht, daß binnen weniger Minuten die Büren ganz weiß waren. Unter ihrer Wirkung haben natürlich die Getreidefelder stark gelitten. In Reuned zum Beispiel wiesen eine Reihe von Gerste- und Haferfeldern mehr als 50 Prozent Hagelschaden auf. Ähnlich sieht es auf den Feldern aus, die am Hang unterhalb Unterfisingen liegen. Auch die Bössinger und Glattener Markung, soweit sie sich im Glattal und an dessen Hängen hinzieht, wurde übel mitgenommen. Vielfach ließ sich der Schaden, der durch den schiefweise niedergegangenen Hagel angerichtet wurde, noch gar nicht übersehen. Mit am meisten haben die Kartoffel- und die Rübenfelder und die Gärten mit den Seßwurzern gelitten. Die Blätter und Kräuter sind regelrecht zerhackt. — Von den Obstbäumen wurde sehr viel Obst heruntergeschlagen, desgleichen wurden die Johannisbeere- und Stachelbeersträucher übel mitgenommen.

Freudenstadt, 6. Juli. (Langholzfuhrwerk verunglückt. — 2 Pferde schwer verletzt.) Am letzten Samstagnachmittag ereignete sich auf dem Weg vom Lauterbad nach der Lautermühle ein schwerer Verkehrsunfall. Auf dem stark abfalligen Weg, etwa 1 Kilometer vor der Lautermühle, unterließ der Fuhrmann vom Lautermüller es unbegrifflicherweise, sein Fuhrwerk abzubremfen, so daß das Fuhrwerk durchging, die Stämme über den Wagen rutschten, die Wagendeckel brach und schließlich auch beide Pferde, zwei sehr schöne Tiere, schwer verletzt wurden. Der Fuhrmann selbst blieb unverletzt, da er hinderein kam.

Kottweil, 6. Juli. (Blitzschlag legt Bauernhof in Asche.) Bei dem schweren Unwetter, das gestern über das Gebiet des Heuberges, der Baar und des mittleren Schwarzwaldes niederging, schlug mittags 2 Uhr der Bliz in Frittlingen bei Kottweil in den Heustock des Max Märing. Der Bliz zündete sofort, und in wenigen Augenblicken hatten die Funken das ganze Oefonomiegebäude und das Wohngebäude in Flammen gefaßt. Die Orlsfeuerwehr und die Motorspritze Spaischingen konnten lediglich den Umgriff des Feuers auf die sehr gefährdeten Nachbarhäuser verhindern. Es gelang nur, das Leben der Bewohner und das Vieh zu retten, während der ganze Hof, einer der größten des ganzen Dorfes, in Schutt und Asche gelegt wurde.

Bietigheim, 6. Juli. (Beim Kirchengängen abgefaßt.) Vor einigen Tagen war im Borort Reetzimmern die Einwohnerin Lydia Kimmich beim Kirchengängen infolge Bruchs der Leiter gestürzt. Sie ist nun ihren schweren Verletzungen im Bietigheimer Krankenhaus erlegen.

Holzellingen, Kr. Reutlingen, 6. Juli. (Fußspilage.) Auch hier ist es an der Tagesordnung, daß in irgend einem Stall ein Huhn fehlt. In der Nacht zum Montag brach wiederum ein Fuß in den Hühnerstall des Christian Schenk ein und löste dort 15 Hühner.

Dettingen a. d. Erms, 6. Juli. (Sturz vom Motorrad.) Der 21 Jahre alte Karl Trost, der in scharfer Fahrt von Kappishäusern nach Hause fuhr, verlor auf der abschüssigen Straße in einer Kurve die Herrschaft über sein Fahrzeug und wurde in den Straßengraben geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen bewußlos liegen blieb.

Obingen, 6. Juli. (Tödlicher Unfall.) Als der Bierbrauer Johannes Pfleger von einem Wagen eine Riste mit Flaschen herunterholten wollte, zogen unvermerkt die Pferde an und Pfleger stürzte so unglücklich vom Wagen, daß er bewußlos liegen blieb und eine Stunde später im Krankenhaus starb.

nsq. Balingen, 6. Juni. (Ein Heim für die NS.-Frauenshaft.) Die Ortsgruppe Balingen der NS.-Frauenshaft hat nun auch im Gebäude des ehemaligen Arbeitsamtes ein schönes Heim erhalten. Bei der Einweihung wurde die neue Kreisfrauenstaslelerin, Fraulein Velbersberger, in ihr Amt eingeführt.

Ulm a. D., 6. Juli. (Reihengräberfunde.) Nach einer Ulmer Chronik sind bei der als Folge des Dreißigjährigen Krieges aufgetretenen Seuche täglich bis zu 180 Menschen gestorben, die damals in Eile ohne Sarg reihenweise beigesetzt wurden. Nun hat man bei Erarbeiten auf dem Niederländer Hof, wo zur Zeit der Ausbaur der Maurermeister-Schule erfolgt, mehrere solcher Reihengräber ausgegraben.

Kaenoburg, 6. Juli. (Unbewachtes Kind.) Während eine hiesige Frau einen Ausgang machte, zog ihr sechs jähriges Kind den Spiritus-Kocher vom Tisch und zündete die herauslaufende Flüssigkeit an. Sofort brannte der Kocher lichterloh und setzte den nebenanliegenden Stubenwagen in Brand, in dem sich ein neun Wochen altes Kind befand. Eine Nachbarsfrau, die auf das Angschrei der beiden Kinder herbeieilte, verbrachte den Säugling mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus.

Mengen, Kr. Saulgau, 6. Juli. (Ertrunken.) Beim Baden in der Otrach wurde der fährige Pflegejohne des Bahnwärters Fischer von der in der Nähe des Mühlwehres ziemlich starken Strömung gegen das Wehr abgetrieben. Der des Schwimmens unfundige Knabe wurde durch den offenen Fallentof geissen und ertrank, ehe Hilfe herbeigeht war.

Tannheim, Kr. Reutlingen, 6. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Arbeitskameraden fanden den verheirateten Weichenwärtersausstatter Alois Wehdel aus Moosjansen in der Bahnhofsanlage in Tannheim schwer verletzt neben dem Einbahngleisen auf. Da der Unfall von niemand bemerkt wurde, wird vermutet, daß Wehdel auf der linken Seite der Brufkorb eingedrückt war, zwischen die Buffer zweier Wagen geraten und dann weggeschleudert worden ist.

Berlingenstadt, Kr. Sigmaringen, 6. Juli. (Hagelschlag.) Am Montagnachmittag ging über unsere Markung ein heftiges Gewitter nieder. Durch Hagelschlag wurde das Brotgetreide strichwiese bis zu 80 Prozent vernichtet. Mander Bauer wird von dem entstandenen Schaden schwer betroffen.

Klassenpolitischer Schulungskurs des BDM-Untergaues 401

Vom 1.—4. Juli waren die Führerinnen des Untergaues 401 in Ragold zu einem Schulungskurs zusammengekommen. Auf dem Hindenburgplatz flatterte die Hitlerjugendflagge und um den Fahnenmast reichte sich im Halbkreis Zelt an Zelt. BDM-Schulungskurs im Zeltlager — ja das können so viele Besserkennende und die Ewiggestrigen nicht verstehen. Ob das zur Art des Mädels paßt — und ob dabei nicht die Gesundheit der Mädchen in Gefahr ist? — So fragen sie sich. Doch diesen Ueberänglichen sei gleich zum Voraus gesagt, daß unser Zeltlager unter dauernder ärztlicher Aufsicht steht, und gerade durchs Lagerleben wird unsere heutige Mädelereneration dazu erzogen, hart gegen sich selbst zu sein, und wenn es nötig ist, auch mal auf etwas zu verzichten.

Jede einzelne Stunde dieses kameradschaftlichen Beisammenseins war ausgefüllt mit lehrreichen Referaten und sportlichem

„Lebende Werkzeuge“

Jeder von uns weiß, wieviel für seine Leistung vom Zustand seiner Werkzeuge abhängt. Auch der Körper besitzt unentbehrliche Werkzeuge, wie die Zähne. Sie müssen deshalb nicht nur gekostet, sondern wie jedes Werkzeug, auch sorgfältig behandelt werden. Vor allem sind sie sauber zu halten und richtig zu pflegen. Für die regelmäßige Pflege des kochbaren Werkzeugs „Zähne“ sollte man eine Zahnpasta wie Chlorodont verwenden.

Erleichtigen. Bg. Kreisleiter Wurster-Calm sprach in feiner und anschaulicher Weise zu uns über die nationalsozialistische Weltanschauung und die gewaltigen Auseinandersetzungen, in denen sich heute Deutschland befindet. Dieses weltanschauliche Ringen ist hart, und es gilt darum die ganze Kraft einzusetzen für das Volk im Kampfe gegen den Bolschewismus. Besonders aber die Jugend muß klar ausgerichtet sein und muß wissen um was es geht. Ein Lichtbildvortrag von Bg. Dr. Schmidhuber-Bad Cannstatt führte uns mitten hinein in den Kampf um Blut, Rasse und Boden; daß jede Rasse ein Gedanke des Schöpfers sei, darum fördern wir die reinliche Scheidung von Blut und Blut, damit die Gedanken des Schöpfers nicht im Mischling zur Frage werden. Die deutsche Jugend muß so klar und echt werden, hart, aber nicht verhärten; wir wollen Mädel, die mit beiden Füßen auf dem Boden stehen. So müssen wir unsere Arbeit als Dienst am Blute ansehen, nicht als einen Fluch, sondern weil die Arbeit adelt, sehen wir sie als den tiefsten Segen. Die deutsche Jugend — sie muß wieder ihrem deutschen Blute dienen — damit wir den Marsch antreten können in ein großes und zukünftiges Deutschland. Nach diesen lehrreichen Ausführungen stand jedem einzelnen Mädel die große Aufgabe, die wir als die deutsche Jugend zu erfüllen haben, klar vor Augen. Darnach sprach Bg. Kah-Freudenstadt, er rief uns wieder ins Gedächtnis zurück, wie Deutschland vor dem Nationalsozialismus stand, die Zerlegung des Volkes durch den Klassenkampf — und dem gegenüber die Lehre der nationalsozialistischen Weltanschauung, die in Zukunft alle Dinge umfassen und gestalten wird.

So wurde jede einzelne Stunde — jeder einzelne Tag zu einem großen Erlebnis für alle Mädel. Mit unserer Untergaueführerin Rosie Baumann erlebten wir noch so manche lustige heitere Stunde in unserer großen und gar so schönen Zeltlagergemeinschaft.

Der lustige Dorfarnachmittag am Sonntag war der Abschluß des Kurses. Mit neuem Mut und frischer Kraft ging jedes Mädel wieder an ihren Arbeitsplatz zurück.

Beteiligung des Handwerks an öffentlichen Aufträgen Landeslieferungs-Genossenschaften des württembergisch-hohenzollerischen Handwerks

Seit dem Umsturz sind in Württemberg insgesamt 12 Landeslieferungs-Genossenschaften für die verschiedensten Handwerkszweige ins Leben gerufen worden. Die Entwicklung ist auf diesem Gebiete noch nicht abgeschlossen. Für einige weitere Handwerksbetriebe steht die Gründung von Lieferungs-Genossenschaften in naher Aussicht. Die Genossenschaften haben die wichtige Aufgabe, das Handwerk an großen, insbesondere an großen öffentlichen Aufträgen zu beteiligen und diese in Gemeinschaftsleistung durchzuführen. Es hat sich gezeigt, daß allein auf diesem Wege eine erfolgreiche Einschaltung des Handwerks in das Lieferungsweien möglich ist. Durch den Zusammenschluß zahlreicher kleiner Handwerksbetriebe in den Genossenschaften soll die Wettbewerbsfähigkeit des Handwerks erleichtert werden. Den Vergebungsstellen kann auf diese Weise erspart werden, mit einer Vielzahl kleinerer Betriebe zu verhandeln und Abschlüsse zu machen.

Als Zentralfelle aller Lieferungs-Genossenschaften zeichnet die Reichszentrale für Handwerkslieferungen e.G.m.b.H. Berlin. Sie hat die Aufgabe bekommen, alle grundsätzlichen Fragen der Arbeitsbeschaffung mit den behördlichen Auftragsstellen zu verhandeln. Im übrigen steht der Reichszentrale auch die laufende Ueberwachung der Landeslieferungs-Genossenschaften zu. Man kann feststellen, daß die Einschaltung des Handwerks durch die Genossenschaften in das öffentliche Lieferungsweien tatsächlich gelungen ist. Dies war nur dank der großen Anstrengungen aller Organisationen des Handwerks und mit Hilfe der unermüdbaren Tätigkeit der führenden Männer in den Genossenschaften möglich. Man unterschätzt leider nur zu oft die großen Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, um ein solches Werk mit Aussicht auf dauernden Bestand aufzubauen. Es mußte vor allem größte Pünktlichkeit in der Ablieferung übernommener Aufträge erst allmählich anerzogen werden. Man darf dabei nicht vergessen, daß die Genossenschaft selbst gerade auch auf diesem Gebiete eine große Erziehungsarbeit an ihren Mitgliedern immer wieder zu leisten hat. Sie ist auch vielfach genötigt, durch umfangreiche Schulung und sachliche Ausrüstung die Leistung der einzelnen Handwerker zu steigern. Es ist nicht zu verkennen, daß einzelne Genossenschaften heute noch schwer um jeden Auftrag zu ringen haben. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, daß die Kalkulation äußerst scharf sein muß, wenn überhaupt Aussicht auf einen Zuschlag bestehen soll. Unsere Landeslieferungs-Genossenschaften haben aber seit ihrem Bestehen im ganzen eine recht glänzige Aufwärtsentwicklung genommen, was sich insbesondere in der Zunahme der Genossen, den höheren Umsätzen und dem vermehrten Eigenkapital zeigt. Eine einzige Genossenschaft hat z. B. im Jahre 1935 rund 567 000 RM., im Jahre 1936 aber 880 000 RM. umgesetzt. So besteht die berechtigte Hoffnung, daß die Aufwärtsentwicklung der Lieferungs-Genossenschaften anhält, wenn sich jeder einzelne Handwerker, der an einem Auftrag beteiligt wird, stets seiner Pflicht zu bester und pünktlichster Leistung bewußt ist.

Batenkinder des Führers

Anträge auf Uebernahme von Ehrenpatenschaften durch den Führer und Reichslanzler, sowie in Preußen durch den Ministerpräsidenten sind ausschließlich bei der zuständigen örtlichen Dienststelle (Königspräsident, Landrat, Bürgermeister) zu stellen. Dabei sind die vorgezeichneten Vordrucke zu verwenden. Ehrenpatenschaften werden nur bei der Erfüllung nachstehender Voraussetzungen übernommen:

1. Deutsche Staatsangehörigkeit, arische Abstammung, Vorhandensein von mindestens neun lebenden ehelichen oder als eigen anerkannten Kindern oder sieben lebenden Söhnen einschließlich der Batenkinder, die vom Taufvater kommen.
2. Ruf, Verhalten und politische Zuverlässigkeit der Familienmitglieder müssen in jeder Beziehung einwandfrei und eine ordentliche Erziehung der Kinder gewährleistet sein.
3. Irgeend welche Verpflichtungen für den Ehrenpaten, auch hinsichtlich der Gewährung eines Patengehenkes, dürfen aus der Ehrenpatenschaft nicht hergeleitet werden.
4. Der Antrag muß unmittelbar nach der Geburt, jedenfalls aber vor der Taufe gestellt werden. Erfolgt die Taufe unmittelbar nach der Geburt, so muß die Patenschaft spätestens zehn Tage nach der Geburt beantragt werden.
5. In ein und derselben Familie übernimmt der Führer und Reichslanzler, in Preußen auch der Ministerpräsident, die Ehrenpatenschaft nur einmal. Für ein und dasselbe Kind darf die Ehrenpatenschaft nur bei einem Ehrenpaten beantragt werden.



Stand der Früchte zu Anfang Juli 1937

Die Witterung im Juni war in der ersten Hälfte des Monats überaus heiß und trocken, in der zweiten Hälfte mäßig kühl, unbefriedigend und reich an Niederschlägen, die teilweise als Hagel unter heftigen Gewittern mit wolkenbruchartigen Regengüssen niedergingen. Dieses Wetter war im ganzen dem Wachstum der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen günstig. Die Schäden, die eine übergroße Hitze von Mitte Mai bis Mitte Juni herbeigerufen hatte, wurden in der zweiten Hälfte des Juni durch die Niederschläge wieder ausgeglichen, die von der überwiegenden Mehrzahl der Berichterstatter als ausreichend bezeichnet werden. Die roten Anfang Juli sind etwa die gleichen wie Anfang Juni, lauten aber alle mehr oder weniger günstig als „mittel“, lassen mithin bei normalem Wetter eine etwas über dem Durchschnitt liegende Ernte erwarten. Pflanzenkrankheiten zeigen sich nirgends in stärkerem Grade, das gleiche gilt auch von tierischen Schädlingen.

Im besonderen hat sich das Wintergetreide dank der sonnigen Witterung von den Rasse- und Kälteschäden dieses Frühjahrs gut erholt. Bei Roggen macht sich allerdings an manchen Orten Schnackenschlag bemerkbar. Im ganzen jedoch steht die Winterfrucht gesund und verspricht eine mittlere bis gute Ernte. Vereinzelt ist bereits mit der Ernte (Wintergerste) begonnen worden. Nicht so günstig steht die Sommerfrucht für die Aussaat und für das Auslaufen vor der Boden zu kalt und zu naß. Sodann ist das Sommergetreide wegen der sengenden Hitze in der Entwicklung etwas zurückgeblieben und bleibt darum kurz im Stroh. Vergleichsweise am schlechtesten, aber immer noch befriedigend, steht der Hafer, dem Frühliese und Drahtwürmer Schäden zuzügten. Fast allgemein wird über die starke Verunreinigung (Hederich) des Getreides geklagt. Das Gesamturteil läßt sich dahin zusammenfassen, daß der Körnerertrag 1937 besser ausfallen dürfte als 1936. Lagergetreide durch Kapselkäfer viele Schäden. Ueber starke Verunreinigung wird auch bei den Hackfrüchten geklagt. Die Futter- und auch die Zuckerrüben wurden durch tierische Schädlinge, insbesondere Engerlinge, heimgesucht. Die Heuernte konnte früher als in anderen Jahren begonnen werden, durch das schöne, sonnige Wetter wurde sie beschleunigt, der Menge und Güte nach ist sie sehr befriedigend ausgefallen; das gleiche gilt auch für das Kleeheu. Die Weinberge stehen gesund, trotz Auftretens des Sauerwurms und der Peronospora verleiht ihr Stand einen befriedigenden Herbst.

Auf Baden

Bühnenbrunn, 6. Juli. (Familie mit dem Motorrad schwer verunglückt.) Der 26 Jahre alte Maler Eugen Bessert unternahm am Sonntag mit seinem Kraftrad eine größere Ausflugsfahrt in die Freiburger Gegend. Seine Frau und sein fünfjähriger Sohn Gerhard fuhren mit. Auf der Heimfahrt stieß Bessert hinter Kaffat mit einem Fernlastzug zusammen. Alle drei Personen wurden vom Motorrad auf die Straße geschleudert und blieben bewußtlos liegen. Auf dem Wege ins Kaffatter Krankenhaus erlag das Kind seinen schweren Verletzungen. Die Mutter hat erhebliche Beinverletzungen und einen Achselbruch erlitten, doch besteht bei ihr keine Lebensgefahr. Hoffnungslos liegt dagegen der Fahrer Eugen Bessert selbst darnieder; er hat einen schweren Schädelbruch davongetragen.

Freiburg i. Br., 6. Juli. (Schweres Unwetter über dem Breisgau. — 2 Todesopfer.) Am Sonntagabend gegen 8 Uhr entluden sich über dem Breisgau mehrere schwere Gewitter, die im Oberriedertal eine schwere Unwetterkatastrophe nach sich zogen. Ein über dem Schauinsland niedergehender Wolkenbruch von großen Ausmaßen zerstörte die Straße Hofgrund-Scheinwalden-Notschrei. Die Gewalt der Wassermassen war so stark, daß die Straße Oberried-Notschrei für jeden Verkehr vorläufig gesperrt bleiben muß. In der Nähe der Hofgrund-Säge ist die Landstraße völlig zerstört und die Wassermassen haben meterhohe Gräben in das Erdreich gerissen. Die Holzporräte des Sägewerkes wurden fortgeschwemmt und große Bäume völlig entwurzelt. Da durch das Holz und Geröllmassen eine Brücke verstopft wurde, suchten sich die Wassermassen einen anderen Weg ins Tal und zerstörten dabei die Straße. Zur Zeit des Unwetters befanden sich zwei Personenwagen — sie stammten aus Mannheim und Röh — auf der Fahrt vom Oberriedertal nach Freiburg. Die Insassen, die sich bis zum Hals im Wasser befanden, konnten in höchster Not gerettet werden. Die mit unheimlicher Gewalt hereinbrechenden Wassermassen haben leider zwei Todesopfer gefordert. Wenige 100 Meter oberhalb von Oberried hatten zwei Motorradfahrer gezeigt und wurden dort

von der Flut überrascht. Bis Montagmittag war eine weibliche Leiche gefunden worden, während die Suche nach dem vermögenden Motorradfahrer noch andauert. Das Motorrad der Ausflügler wurde am Montagvormittag gefunden. Nach der Nummer des Rades zu schließen stammen die Berunglückten aus Bochum. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden, da irgendwelche Papiere nicht ausgefunden wurden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutsch-türkische Verhandlungen in Berlin. In Berlin begannen am Montag Besprechungen zwischen einer deutschen und einer türkischen Delegation, deren Ziel es ist, gewisse Fragen zu klären, die mit der Durchführung der im vorigen Jahr abgeschlossenen deutsch-türkischen Vereinbarungen auf dem Gebiete des Waren- und Zahlungsverkehrs zusammenhängen.

Der Präsident der Philippinen in Berlin. Von Paris kommend ist der Präsident der Philippinen, Manuel L. Quezon, zu einem mehrtägigen inoffiziellen Besuch in Berlin eingetroffen.

Ulrich-Graf-Burg eingeweiht. In der kleinen Gemeinde Bachhagen im Kreis Dillingen (Donau), dem Geburtsort des treuen Begleiters und Reiters des Führers am 9. November 1923, Hg. Ulrich Graf, wurde die nach Gedanken des Kreisleiters Hg. Kriebinger erbaute Ulrich-Graf-Burg ihrer Bestimmung übergeben. Hg. Ulrich Graf sprach davon, daß die Burg der Ausdruck der Verehrung seiner Heimatgemeinde gegenüber den alten Kämpfern des Führers sein soll.

Wieder Unwetter über Franken. Am Montagnachmittag wurde der westliche Teil von Franken von schweren Gewittern heimgesucht. Das Unwetter war von Wolkenbrüchen und Hagelschlägen begleitet. In Bach bei Fürth schlug ein Blitz ein, wodurch der Dachstuhl einer Scheune vernichtet wurde. Stark hatte unter den Folgen des Unwetters auch die Stadt Zirndorf zu leiden. D. hers heftig entlud sich das Unwetter über dem Frankenswald. Zwei Blitzschläge zündeten in Grünlanden und in Fischbach. Auch über Kulmbach entlud sich das Unwetter.

371 Todesopfer bei den USA-Unabhängigkeitsfeiern. Das durch die Unabhängigkeitsfeiern verlängerte Wochenende brachte in den ganzen Vereinigten Staaten wieder zahlreiche Verkehrs- und sonstige Unfälle. Die Zahl von 371 Todesopfern, von denen 223 auf das Konto von Autounfällen kommen, stellt sogar für amerikanische Verhältnisse einen Rekord dar. Eine große Zahl von Unfällen ereignete sich auch wieder beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern, jedoch ist bisher kein Todesopfer durch Feuerwerksunfall gemeldet.

Amerikanischer Student tödlich verunglückt. Ein amerikanischer Student, der sich mit über 20 Kameraden unter Führung ihres Professors auf einer Radwanderung durch Deutschland befand, ist auf dem Wege von Nürnberg nach Schwabach in der Nähe von Rastbach tödlich verunglückt. Der Student hatte sich an den Anhänger eines Lastkraftwagens angehängt. Er prallte gegen einen Schotterhaufen, stürzte und wurde vom Anhänger überfahren und sofort getötet.

300 000 Tonnen Del in Flammen. Bei Berg in der weiteren Umgebung von Paris brach Montagabend in einer Delraffinerie ein Großfeuer aus. 300 000 Tonnen Del wurden eine Beute der Flammen. Durch die gewaltige Hitzeentwicklung geriet ein in der Nähe der brennenden Delfabrik befindliches Gaswerk in Gefahr. Die aus allen umliegenden Ortschaften und auch aus Paris herbeigerufenen Feuerwehren standen dem Element fast machtlos gegenüber. Der angerichtete Schaden ist groß.

Blutiger Ausgang einer Erbschaftsauseinandersetzung. In einem Dorf bei Lubin kam es zu einer blutigen Familienauseinandersetzung. Im Verlaufe eines Erbschaftsstreites schoß ein junger Mann alle Verwandten, die sich seiner Auffassung entgegenstellten, nieder. Seine Frau, seine Mutter und zwei Nachbarn verletzten er durch Schüsse lebensgefährlich, seine Schwiegermutter und ein Nachbar wurden tödlich getroffen. Der Täter floh in einen nahen Wald.

Verstöße über den Nordatlantik. Das amerikanische Flugboot „Clipper“ traf am Dienstagvormittag im irischen Atlantik-Flughafen Foynes ein. Das Flugboot benötigte für die Überquerung des Nordatlantik von Neufundland nach Nordirland 12 Stunden 40 Minuten. Gleichzeitig wird berichtet, daß das englische Flugboot „Caledonia“, das am Montagabend in west-östlicher Richtung zur Überbrückung des Nordatlantik von Irland gestartet war, am Dienstagmorgen in Botwood (Neufundland) gelandet ist. Die „Caledonia“ benötigte 15 Stunden 9 Minuten.

Bekanntmachungen der NSDAP. Parteiamter mit vertrauten Organisationen. Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Pfalzgrafenweiler. Vom 1.-10. Juli d. J. werden sämtliche DAF-Mitgliedsbücher zur Kontrolle eingezogen. Die Mitglieder wollen ihre Bücher den Blockwaltern beim Kassieren übergeben. Verlorene und rüdfällige Karten müssen auf das Laufende gebracht werden. Die Bekanntmachung gilt auch für die Ortsvereinigungen Cresbach, Göttersingen und Wörnersberg. NJ., BdM., IV., JM. Hitler-Jugend, Standort Altensteig. Der ganze Standort tritt heute 20.00 Uhr in Ziell am Parteitag an. Also nicht nur diejenigen, welche am Montag bestimmt wurden. Halbjährliches Erscheinen Pflicht. Sämtliche Jg. liefern heute abend den Beitrag an ihre Komf. ab. Die Jg. von Komf. Finster liefern bis auf weiteres den Beitrag an Erich Meßger ab. Der Gef. Weidnerwaller. JW. Gruppe 25. Schaft 1 Simmersfeld ist am Mittwoch um 7 Uhr beim Schulhaus Simmersfeld. — Schaft 2 Fünfsronn ist am Donnerstag um 7 Uhr beim Heim. — JW. Eitmannsweiler am Freitag um 7 Uhr beim Schulhaus in Eitmannsweiler. — JW. Beuren am 7.30 Uhr am Freitag beim Schulhaus in Beuren. Alle bringen den Beitrag mit. JW. Föhnlein 27 Simmersfeld. Mittwochsabend 5.30 Uhr tritt das ganze Föhnlein (auch Hochdorf) in Simmersfeld beim Schulhaus an. Juli-Beitrag ist mitzubringen.

Letzte Nachrichten

Keine absolute Mehrheit für de Valera. Dublin, 7. Juli. In den späten Abendstunden des Dienstag wurde das berichtigte Schlusergebnis der Wahlen zum irischen Landtag wie folgt bekanntgegeben: de Valera 69 Sitze, Cosgrave 48, Labour Partei 13, Unabhängige 8 Sitze. Damit hat de Valera entgegen allen Erwartungen keine absolute Mehrheit erhalten, sondern verfügt über genau die gleiche Anzahl Sitze wie die gesamte Opposition. Im alten Dail hatte de Valera der Opposition gegenüber eine Mehrheit von 4 Sitzen. Aufsehenerregende Aussagen des Proviantmeisters der „Thorsholl“. — Das Schiff hatte für 140 Millionen Gulden geraubtes Gut an Bord. Amsterdam, 6. Juli. Die holländische Presse befaßt sich weiter lebhaft mit dem beschagnahnten spanischen Bolschewistenkessel „Thorsholl“, auf dem sich aus Bilbao geraubte Kostbarkeiten im Werte von 1 Million Gulden befinden. Es ist gelungen, mit dem holländischen Proviantmeister des Schiffes, das im übrigen noch ganz isoliert im Hafen von Willemsen festgehalten wird, in Verbindung zu treten. Nach Aussagen dieses Mannes ist der eigentliche Besitzer der „Thorsholl“ ein Grieche. Vor dem Verlassen Bilbao habe das Schiff, wie der Proviantmeister weiter mitteilte, von 140 Millionen Gulden an Bord genommen. Davon sei bereits der größte Teil heimlich im französischen Hafen La Rochelle an Land gebracht worden. Dort hätten auch die zahlreichen bolschewistischen Flüchtlinge das Schiff verlassen, darunter der sogenannte „Finanzminister“ des jetzigen berüchtigten Bolschewistenhauptes von Bilbao. Gekorben. Freudenstadt: Wilhelm Imberger, Buchbindermeister. Dabel: Emilie König geb. Greul, 83 J. a. Baiersbrunn: Jakob Würth, Säger, 78 J. a. — Maria Haist-Walde, 78 J. a. Das Wetter. Zeitweise heiter, besonders im Norden vorübergehend auch klarer bewölkt, aber nur vereinzelt, zum Teil gewittrige Niederschläge, Temperaturen schwankend, im ganzen warm, zeitweise auch etwas schwül. Druck und Verlag: W. Klefer'sche Buchdruckerei in Altensteig. Hauptverteilung: Ludwig Lauf, Altensteig (verreist); Stellvertreter: Hermann Tröber, Stuttgart. Anzeigenlsg.: Gustav Wöhrlich, Altensteig. D.-M.: VI. 37: 2170. Jst. Preis: 3 gütig.

Ettmannsweiler, den 7. Juli 1937. Todes-Anzeige. Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante. Christina Wurster geb. Hanselmann nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 58 1/2 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Adam Wurster und Kinder. Beerdigung am Donnerstag mittag 1 Uhr.

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, den 8. Juli 1937, verkaufe ich öffentlich meistbietend gegen bar in Altensteig, 13 Uhr: 1 Bulldogg Land in Spielberg, 14 Uhr 1 Anhängerwagen dazu. Zusammenkunft in Altensteig beim Schlachthaus, in Spielberg beim „R. He“. Gerichtsvollzieherstelle Nagold Suche auf sofort zwei tüchtige Zimmerleute bei guter Bezahlung. Est. Dauerbeschäftigung. Gustav Hummel, Zimmergeschäfft Waiblingen bei Stuttgart.

Platten-Umtausch 1937. Wir tauschen Ihre alten Schallplatten gegen neue um während der Zeit vom 28. Juni bis 14. Aug. 37! Was machen Sie mit Ihren alten Schallplatten? Sie haben sicher eine ganze Anzahl Schallplatten, die entweder alt oder abgelspielt sind, oder die Sie nicht mehr hören können. Jetzt ist die Zeit, sie günstig gegen neue umzutauschen. Die Bedingungen sind einfach und klar: 1. Beim Kauf von zwei neuen Platten und Rückgabe einer alten Schelladplatte erhalten Sie auf die üblichen Detailpreise eine Vergütung von 25 Proz. 2. Nur unzerbrochene Schelladplatten werden zurückgenommen. Schicht- und Pathé-Platten sind vom Umtausch ausgeschlossen. Auch Electrola- und Columbiaplatten können nicht eingetauscht werden. 3. Der Umtausch erfolgt nur in der Zeit vom 28. Juni 1937 bis 14. August 1937. Wegen strenger Bestimmungen darf Ihr Schallplattenhändler nach dem 14. August 1937 keine alten Schallplatten mehr zum Umtausch annehmen. Buchhandlung Lauf, Altensteig.